



Shibuya Kapitel 1

Hallo,

nun habe ich den ersten Teil dieses Kapitels überarbeitet. Hoffentlich ist es besser geworden, obwohl ich das Gefühl habe, dass ich viele "Tells" durch "Tells" ersetzt habe.

Die Version ist noch nicht betagelesen, deshalb werden wohl einige Fehler enthalten sein - vornehmlich was die Kommata betrifft.

Ich bin sehr auf eure Kritiken gespannt.

Kapitel 1

Samuel Gamis Hände begannen vor Wut zu zittern. Tief atmete er durch und gewann so die Kontrolle über seinen Körper wieder. Dennoch fiel es ihm schwer, dass seine Empfindungen nicht auch seiner Stimme anzumerken waren. „... und was ist mit der Lieferung?“, fragte er zischend. Scheinbar hatte er sich doch nicht so gut im Griff, wie er es angenommen hatte.

„...“ Der Mann, der die unangenehme Aufgabe hatte seinem Boss die Nachricht zu überbringen, traute sich nicht auf die Frage zu antworten. Das er Samuel mit dieser Reaktion nur noch wütender machte, bemerkte er in diesem Augenblick nicht. Seine Angst war einfach zu groß, sodass er sich nicht auf solcherlei Kleinigkeiten konzentrieren konnte. Viel wichtiger war in diesem Moment, dass er die Kontrolle über seine Blase behielt.

„Sag schon!“ Samuel sprach leise, allerdings waren diesen beiden Worten die Drohung und Ungeduld anzumerken.

Langsam begriff er, dass er in großen Schwierigkeiten war. So wütend sah er seinen Boss zum ersten Mal. Eigentlich dachte er, dass es unmöglich wäre seinen Boss in einen solchen Zustand zu versetzen. „Sie ist weg“, erwiderte er kaum hörbar.

„Scheiße. Das ist richtig scheiße. Weißt du eigentlich, wie viel Kohle da drin steckt? Warum habt ihr nicht angerufen, dann hätten wir das geklärt!“ Nun wurde Samuels Stimme doch lauter. Er schrie nicht, aber dennoch zuckte sein Untergebener zusammen.

Nachdem er kurz durchatmete, wagte er es zu Samuel aufzusehen. Viel konnte er allerdings nicht erkennen, da Samuel die blutroten Haare ins Gesicht hingen. Leise räusperte er sich: „Es ...es wäre zu spät gewesen. Ihr hättet es nicht rechtzeitig geschafft.“

„Na und? Zumindest wüssten wir dann, wer es war. Oder kannst du mir dazu irgendwelche Informationen geben?“

Schweiß begann über seine Stirn zu laufen. Mit Mühe unterdrückte er das Zittern seines Körpers. „Ich... Nein. Es... es tut mir leid.“ Für seine Stimme galt das offensichtlich nicht.

„Es tut dir also leid, ja? Davon kann ich mir auch nichts kaufen. Habt ihr wenigstens den Leichnam entsorgt?“ Bald würde er sich nicht mehr zusammenreißen können, da war Samuel sich sicher. Hoffentlich bekam er dieses Mal die richtige Antwort.



Shibuya Kapitel 1

„Wir haben ihn mitgenommen. Er ist im Kofferraum.“

„Und was genau bringt uns das?“ Fassungslosigkeit machte sich in Samuel breit. Wie dumm waren seine Männer bloß? Es hätte doch zumindest einer dabei sein müssen, der genug Intelligenz besaß, um ihm – Samuel – Bescheid zu geben. Zumindest hätten sie wissen sollen, dass man eine Leiche nicht durch die ganze Stadt fährt, wenn es dazu keinen Auftrag gab.

Einen Augenblick lang wartete Samuel auf eine Antwort, allerdings blieb sein Gegenüber still und schaute mit hochgezogenen Schultern auf den Boden.

„... nur unfähige Leute hier“, nuschelte die von Wut getränkte Stimme. Samuel zog seine Pistole aus dem Gürtel und richtete den Lauf auf den Mann vor ihm. Ohne zu zögern drückte er den Abzug. Die Kugel traf den Kopf seines Opfers.

Der Körper brach tot zusammen. Kurz darauf bildete sich eine Blutlache, die immer größer wurde.

„Kümmert euch um ihn und um den im Kofferraum auch“, sagte er und verschwand mit wehendem Mantel aus dem Raum.

Samuel legte seinen Daumen und Zeigefinger an die Nasenwurzel, um sie zu massieren. Dies war nun schon das sechste Mal, dass eine Lieferung nahe der Grenze zu Shibuya gekapert wurde. Vier Mal waren es Drogen und nun zum zweiten Mal Waffen. Sie mussten das unbedingt in den Griff bekommen, bevor sie noch größere Verluste einfuhren. Das Problem an der ganzen Sache war nur, dass niemand eine Ahnung hatte, wer derjenige sein könnte, der es wagte offen gegen sie vorzugehen. Natürlich, Shibuya war schwierig, aber meistens blieben sie dort unter sich oder aber sie waren nicht organisiert genug, um solche großen Sachen durchzuziehen.

Er musste unbedingt den anderen Bescheid geben. Die Waffen hatten schließlich einen Wert von mehr als fünfzigtausend Mücken. Deshalb zückte er sein Mobiltelefon und berief ein Treffen ein.

Samuel setzte sich in seinen schwarzen Audi und fuhr zu ihrem gemeinsamen Treffpunkt. Einige andere waren schon da, aber einige wichtige Entscheidungsträger fehlten noch. Die Versammlung begann genau eine Stunde nachdem Samuel sein Mobiltelefon aus der Tasche gezogen hatte, erkannte er, weil sein Blick zufällig seine Armbanduhr streifte. Jedem von ihnen war nun bewusst geworden, dass sie endlich eine Lösung für das Problem finden mussten. Aufmerksam sah Samuel in die Runde. Er fand es immer auf eine gewisse Art und Weise beeindruckend, dass sich die ganzen Bosse der Stadt zu solchen Versammlungen trafen. Als er damals in diesen Bereich der Erwerbstätigkeit einstieg hielt er es für einen Witz, dass es solche Versammlungen gab. Allerdings hatte ihm sein Mentor – einen besseren Ausdruck für den Mann fand er gerade nicht – erklärt, dass es sinnvoll war, wichtige Entscheidungen gemeinsam zu treffen. Schließlich war die Gefahr sonst sehr groß, dass sie sich gegenseitig im Weg stehen würden und keiner von ihnen konnte Verluste gebrauchen. Shibuya bildete dabei natürlich eine Ausnahme, denn dort gab es keinen Boss, nur Anarchie.

Kurz räusperte Samuel sich. „Es wurde schon wieder eine Lieferung gekapert. So kann das nicht weitergehen. ... Wir müssen uns unbedingt etwas überlegen. Haben wir nicht irgendwelche Männer in Shibuya die Nachforschungen anstellten könnten?“



Shibuya Kapitel 1

„Hm. Wir könnten eventuell Marcello darauf ansetzen. Er scheint dort bereits Fuß gefasst zu haben. Zumindest hat er vor kurzem erzählt, dass er schon wieder einen Bandenboss für sich gewonnen hat.“ Mitchell Dorten – von allen nur Hawk genannt – sprach nur zögerlich.

Der Vorschlag stieß auf geteilte Meinungen. Eigentlich sollte sich Marcello Busci darauf konzentrieren seine Position in Shibuya zu festigen, aber durch ihn würden sie am Schnellsten an Informationen kommen.

„Okay, da wir uns nun einig sind, dass Marcello sich um die Infos kümmert, was machen wir mit den folgenden Lieferungen. Ich habe keine Lust, dass nächste Woche wieder einer meiner Männer zu mir kommt, um mir zu berichten, dass das Zeug wieder weg ist. ...“ Einen Moment lang überlegte Samuel. Er wägte seine Möglichkeiten ab. Entweder er würde das Risiko eingehen und weiterhin die jetzige Route für seine Lieferungen nehmen oder er würde dafür einen Umweg nehmen müssen. Bei letzterem wäre der Transport zwar teurer, aber die Waren würden auch sicher ankommen. „Am sinnvollsten wäre es, wenn wir die Sachen erstmal auf anderen Wegen in die Stadt bekommen. Zumindest solange, bis Marcello uns sagen kann, was er erfahren hat.“

Vincent Esses runzelte die Stirn. „Aber die Kosten steigen dann“, sagte er.

„Das ist zwar scheiße, aber dafür habe ich zumindest meine Waren. Und die sind um einiges mehr Wert, als die größeren Transportkosten.“ Samuel konnte Vincents Einwand nachvollziehen, aber bei solchen Geschäften musste er auch das Kosten-Nutzen-Verhältnis miteinkalkulieren.

Sie diskutierten noch eine Weile, aber letztendlich nahmen sie Samuels Vorschlag auf. Den Umweg würden sie schließlich nicht lange nutzen müssen – davon gingen sie zumindest aus.

Anschließend gingen Einige von ihnen noch in eine Bar, um etwas zu trinken und die schlechten Nachrichten zu verdauen. Darunter waren Samuel, seine rechte Hand Ben. Lawrence, den alle nur Law nannten. Außerdem Mitchell, der immer nur Hawk genannt wurde, da er so einen stechenden Blick hatte der an einen Falken erinnerte. Vincent und sein bester Mann Killer gehören auch noch zur Gruppe. Eigentlich hieß letzterer Killian, aber er hatte so viele Leichen auf dem Kerbholz, dass er überall nur als Killer bekannt war.

Nach seinem dritten Glas Sake – er hatte ein Faible für diesen japanischen Reiswein – sah Samuel sich nach einer potenziellen Partnerin für die Nacht um. Er konnte etwas Entspannung gebrauchen, vor allem nach solch einem Abend. Es waren nur wenige Frauen dort. Die eine Dame war ziemlich knapp bekleidet und wirkte, als ob sie käuflich wäre. Einer anderen konnte er die vielen Schönheitsoperationen schon von Weitem ansehen. Die nächste schien kein Rückgrat zu haben. Keine von ihnen konnte sein Interesse wecken. Kurz bevor er sein Vorhaben aufgeben wollte, entdeckte er sie. Auf einem Barhocker an der Theke – ziemlich abgeschieden in der letzten Ecke – saß eine kleine unscheinbare Frau und hatte ein gefülltes Whiskeyglas vor sich stehen. Sonderlich zu Recht gemacht war sie nicht. Die Frau trug lediglich eine ausgewaschene, weite, teilweise zerrissene Jeans und einen schwarzen Kapuzenpullover. Die Kapuze bedeckte ihren Hinterkopf und entblößte nur einen Teil ihres Haares, welches entweder dunkelblond oder hellbraun war – bei den hiesigen Lichtverhältnissen konnte er das nicht genau erkennen. Ihre feinen Gesichtszüge waren ausdruckslos, während ihr Blick nur auf ihrem Glas haftete. Es war offensichtlich, dass sie ihre Ruhe haben wollte.

Sollte er zu ihr gehen oder doch lieber nicht?, fragte Samuel sich hadernd, aber er konnte sich nicht



Shibuya Kapitel 1

entscheiden. Interesse zeigte er schon, gerade weil sie sich nicht irgendwie hübsch gemacht hatte, aber es war nicht zu übersehen, dass sie keine Gesellschaft wollte. Dennoch fragte er sich was sie hier tat. Sie war ganz alleine in einer Bar, die nicht gerade den besten Ruf hatte. Dies war schließlich das Stammlokal einiger Bosse der Stadt, aber das schien ihr egal zu sein – oder sie wusste es einfach nicht. Hinzukam, dass er sie noch nie vorher gesehen hatte, was auch recht ungewöhnlich war.

„Samuel, ich bin mir nicht so sicher, dass Marcello schnell herausfinden kann, wer dafür verantwortlich ist. ... Keine Ahnung, warum.“

Die Worte holten Samuel aus seinen Gedanken zurück. Verwirrt sah er Lawrence an, bis auch dessen Worte bei ihm – Samuel – ankamen. „Ich weiß was du meinst. Irgendwie hat sich Marcello ziemlich schnell eine Position in Shibuya erarbeitet. Die anderen vor ihm, die wir dorthin geschickt haben sind immer schnell gescheitert.“

Die beiden begannen ein Gespräch über die Diebstähle und Marcellos Chancen die verantwortlichen Personen zu finden. Währenddessen musterte Samuel seinen Gesprächspartner.

Lawrence war noch recht jung – erst dreißig Jahre alt – hatte aber schon Einiges erreicht. Sein Medizinstudium hatte er erst vor Kurzem beendet. Nun arbeitete er in einer Privatklinik, aber sein Hauptgeschäftszweig waren Waffen und das Fälschen von Papieren. Er war ein Sadist, anders konnte man es wirklich nicht nennen. Menschen zu quälen stellte eine seiner größten Eigenschaften dar. Denjenigen, die ihn verärgerten, stand ein schlimmes Schicksal bevor und auch im sexuellen Bereich, war es für ihn unerlässlich seinen Sadismus auszuleben. Dies alles stand im krassen Gegensatz zum Beruf eines Mediziners, sodass viele darüber nur den Kopf schüttelten. Aber er war auch einer der besten Chirurgen, die diese Stadt zu bieten hatte. Sein Äußeres drückte auf unterschwellige Art und Weise Gefahr aus. Lawrence war groß und schlank, aber sehr muskulös. Seine Haare waren schwarz – nicht kurz, aber auch nicht lang – und ziemlich verstrubbelt. Die rauchgrauen Augen stachen aus den markanten Gesichtszügen hervor. Hinzu kamen die vielen Tätowierungen, die seine gut gebräunte Haut zierten. Nicht umsonst hatte er schon jetzt eine so hohe Position inne.

Hin und wieder warf Samuel einen Blick auf die Frau an der Bar, aber nichts änderte sich, außer dass ihr Glas ab und an nachgefüllt wurde.

„Du kannst du erhöhten Transportkosten aber nicht auf die Waren aufschlagen, Lawrence. Damit sorgst du nur dafür, dass deine Kunden auf die Barrikaden gehen. Du darfst nicht vergessen, dass es eine temporäre Lösung ist. Klar, natürlich hätten deine Kunden Verständnis dafür, aber ganz ehrlich: Würdest du den Kaufpreis hinterher wieder senken, wenn wir die normale Route wieder nehmen können? Wahrscheinlich nicht.“ Mitchell mischte sich in das Gespräch mit ein.

Hitzig antwortete Lawrence auf Mitchells Frage. Dies nahm Samuel als Anlass sich nicht weiter an dem Gespräch zu beteiligen. Sein Entschluss stand fest. Er würde zu ihr gehen. Einen Versuch war es zumindest wert.

Er stürzte den letzten Rest Sake hinunter und wollte gerade aufstehen, um zu ihr zu gehen. Letztendlich blieb er doch sitzen, weil er feststellen musste, dass ihr Barhocker nicht mehr besetzt war. Bedächtig sah er sich um, aber sie war nirgendwo zu sehen.



Shibuya Kapitel 1

„Sie ist vor fünf Minuten gegangen“, sagte Hawk. „Aber ich glaube auch nicht, dass du eine Chance gehabt hättest. Sie hat jeden abgewiesen, der ihr zu nahe kam.“

„Mmh, schade. Sie hatte was.“

„Ja, das stimmt. Dann musst du dir jetzt wohl eine Andere suchen.“

„Mal sehen.“

Das Glück schien ihn an diesem Abend verlassen zu haben. Es waren keine Frauen mehr in die Bar gekommen, aber dafür waren einige gegangen. Seine Auswahl beschränkte sich auf die Frau, die operiert war und die die aussah, als wäre sie käuflich. Keine von ihnen gefiel ihm. Es war zu offensichtlich, dass das bei ihnen ein leichtes Spiel werden würde, aber er mochte die Jagd, mochte es wenn sie sich sträubten und er um sie kämpfen musste. Und bei der Kleinen von vorhin wäre das definitiv der Fall gewesen. Er bestellte sich ein letztes Getränk – nun war er einfach nur noch müde – als die Tür der Bar aufging und einer von Vincents Männern hineinkam. Zielstrebig steuerte er auf ihren Tisch zu.

„Boss, in der Seitenstraße neben der Bar wurden gerade die Leichen von vier Männern gefunden.“

Geschlossen erhoben die Männer sich. Ben ging zu dem Wirt, damit er die Rechnungen bezahlen konnte. Die anderen verließen währenddessen die Bar. Das mussten sie sich genauer ansehen. Zielstrebig ging Lawrence auf die toten Körper zu und befühlte sie. Er als Mediziner konnte am Schnellsten und effektivsten feststellen, wie die Männer zu Tode gekommen waren.

„Sie sind vielleicht eine halbe Stunde tot. Stichwunden, tödliche Stichwunden, da verstand einer sein Handwerk. Ich vermute es war ein Dolch oder ein Schwert, auf keinen Fall ein Messer. Kennt einer von euch die Typen?“

Kurz betrachteten sie die Gesichter genauer, doch keiner schien einen von den Toten zu kennen, sodass alle den Kopf schüttelten. Lawrence tastete die Leichen schließlich ab. Sie mussten doch irgendwie zu identifizieren sein. Nach einem kurzen Moment gab er einen triumphierenden Laut von sich. In den Gesäßtaschen der Leichen, fand er die Brieftaschen – und in den Jacken Waffen. Laut las er die Daten von den Ausweisen ab.

„Klingt für mich nach Handlangern von diesem Torben. Ihr wisst schon, der Typ der uns in letzter Zeit solche Probleme machte. Auch die Knarren sehen danach aus“, sagte Ben sachlich, während er sich eine neue Zigarette ansteckte und anschließend den Qualm ausstieß.

„Oder es waren welche aus Shibuya“, meinte Vincent.

Hawk schüttelte den Kopf. Für ihn war diese Schlussfolgerung unlogisch. „Nein, das glaube ich nicht. Wieso sollten gerade hier vier Typen aus Shibuya sein und warum sollte sie jemand töten?“

Bedauernd sah Killer seinem Boss in die Augen. „Keine Ahnung. Aber ich finde auch, dass Torben plausibler klingt.“ Nur ungern widersprach er ihm.

Lawrence betrachtete es von dem Standpunkt des Mediziners. „Stellt sich nur die Frage, wer es war. Das



Shibuya Kapitel 1

hier wurde definitiv nicht von einem Laien gemacht. Zu präzise.“

„Vince, waren deine Männer nicht hier draußen? Die müssen doch was gesehen haben“, schaltete sich nun auch Samuel in das Gespräch ein.

„Ihr habt ihn gehört. War hier irgendwas Verdächtiges?“ Streng sah Vincent seine Männer an.

„Nein. Es kamen nur die Leute aus der Bar, sonst war hier niemand. Diese hier waren auch in der Bar“, sagte einer von ihnen. Er sah aus wie ein Zombie.

Verwirrt runzelte Killer die Stirn. „Oh, ist mir gar nicht aufgefallen.“ Doch dann stellte er die entscheidende Frage: „... Wer kam als letztes raus?“

„Na ja, zuerst diese Typen und dann zehn Minuten später eine Frau. Klein, hatte eine verwaschene Jeans und einen dunklen Kapuzenpulli an. Die Kapuze war aufgesetzt. Sie ging auch in diese Richtung“, erläuterte der Zombietyp. „Sie sah aber nicht so aus, als ob sie vier solche Typen umhauen kann. Außerdem kam hier noch ein anderer Typ vorbei, der in diese Richtung ging, aber er kam nicht aus der Bar.“

„Das glaube ich auch nicht, dass sie es war. Ich habe sie in der Bar gesehen“, sagte Samuel und Hawk nickte zustimmend. „Sieht beinahe danach aus, dass es der Typ war, der hier vorbeikam.“ Zwar konnte Samuel sich immer noch nicht erklären, was es für Gründe gehabt haben könnte, trotzdem klang diese Lösung für ihn am plausibelsten.

Ratlos sahen sie sich einen Augenblick lang an, bis Hawk schließlich das sagte, was offensichtlich war: „So kommen wir nicht weiter. ... Der Täter ist nicht mehr hier und wir wissen nicht wer die Typen waren. ... Wir sollten versuchen herauszufinden, was die hier wollten. Die Identitäten kennen wir ja nun.“

„Okay, schafft die Leichen weg“, wies Vincent seine Männer an, da er momentan die besten Möglichkeiten dazu hatte.

„Gut. Bis zur nächsten Besprechung sollten wir wissen, was hier los war“, meinte Hawk und zog von dannen.

Hawks Abgang schien die Funktion eines Startschusses zu haben, denn auch die anderen machten sich nun auf den Heimweg. Gemeinsam ging Samuel mit Ben zu seinem Auto.

„Du kümmerst dich morgen darum, Ben. Wir sollten wirklich 'rausfinden, was hier los war. Mir ist das ganze einfach zu nah an der Bar passiert. ... Beinahe direkt vor unserer Nase. Das gefällt mir nicht. ... Fahr gleich nach Hause. Ich will, dass du morgen ausgeruht bist. Komm gegen Mittag bei mir vorbei.“ Mit diesen Worten verabschiedete Samuel sich, stieg in seinen Wagen ein und fuhr zu seinem Haus.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).